

Erscheint: Dien-  
stag, Donner-  
stag u. Samstag.

Inserate:  
die gespaltene Zeile  
1/2 fr.

# Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 kr.  
Halbjahr 48 kr.  
Vierteljahr 24 kr.  
Durch die Post be-  
zogen jährlich 48 kr.  
mehr.

## Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Dienstag, **Nro. 143.**

19. Dezember 1854.

**B** Mit dem 1. Januar 1855 beginnt ein neues Quartal des „**Boten vom Remsthal**“ und werden die resp. neuereintretenden Leser gebeten, ihre Bestellung darauf in Wälde abgeben zu wollen, um die Auflage darnach bestimmen zu können. — Bekanntmachungen aller Art (die Zeile zu 1/2 fr.) werden ihren Zweck um so weniger verfehlen, da der Remsthaler-Bote nicht nur in den Oberämtern Gmünd und Welzheim, sondern auch in den angränzenden Oberämtern: als Alen, Gaidorf, Schorndorf, Göppingen und Geislingen häufig gelesen wird. — Beiträge über Landwirthschaft, Gewerbe und Gemeinde-Einrichtungen werden stets mit Dank angenommen.

### Amtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

**Stadt Gmünd.** Die Einwohnerschaft wird hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die **Rekrutirungs-Liste pro 1855** zu Jedermanns Einsicht auf dem Rathhause aufgelegt und ein besonderes Namens-Verzeichniß der Militärpflichtigen, mit Angabe der Namen ihrer Väter, an der Thüre des Rathhauses angeschlagen ist.

Den 15. Dezember 1854.

Stadtschultheißen-Amt. — **Kohn.**

#### Welzheim. Steckbrief-Zurücknahme.

Der junterm 5. Juni d. J. erlassene und am 2. Dez. d. J. erneuerte Steckbrief gegen den led. Bauernknecht Adam Doderer von Mettelbach wird außer Wirkung gesetzt.

Den 15. Dezember 1854.

Königl. Oberamt.

**Helzig.**

#### Stadt Gmünd.

Nicht nur bei Berathung des Hospitalspflege-Stats und der hiebei vorgelegten vergleichenden Uebersicht über den Spitalhaushalt unter der Leitung der barmherzigen Schwestern, sondern auch durch persönliche Anschauung haben sich die bürgerlichen Collegien von der segensreichen Wirksamkeit derselben, von der im Spitalhaushalt herrschenden Ordnung und Zucht überzeugt, sie sehen sich daher veranlaßt, hiemit der hochw. Schwester-Oberin und den andern Schwestern ihre vollste und ungetheilte Anerkennung hiemit öffentlich auszusprechen.

Den 15. Dezember 1854.

Stiftungsrath und  
Bürger-Ausschuß.

#### Christbäume

sind vom nächsten Donnerstag an in der Wohnung des Waldschützen Frei, hinter Schmied Dickardt, zu haben.

Stadtsörster Huttelmaier.

#### Reitprecht's, Gemeinde-Bezirks Straßdorf.

**Liegenschafts-Verkauf.**  
Dem Johannes Eisele, Maurer in Reitprecht's, wird in Folge gemeinderäthlichem Beschluß seine Liegenschaft im Crefutionswege, welche besteht in:



einem Wohnhaus sammt Scheuer unter einem Dach, im Weiler Reitprecht's; **Gärten:** 1,7 Ruthen; **Acker:** 1/2 Morgen 37 Ruthen; **Wiesen:** 1 1/2 Morgen 24 Ruthen; **Waldung:** 1 1/2 Morgen 10,3 Rthn.; verkauft.

Zu dieser Verkaufs-Behandlung werden Liebhaber auf **Mittwoch den 10. Januar 1855, Vormittags 10 Uhr,** auf das hiesige Rathhaus mit dem Bemerkn eingeladen, daß sich auswärtige, hier nicht bekannte Liebhaber durch Zeugniß über Vermögen und Prädikat ihrer Obrigkeit auszuweisen haben.

**Straßdorf, 4. Dez. 1854.**  
Gemeinderath.  
vdt. Schultheiß **Vieg.**

#### Haldenhof, Gemeindebezirks Pfahlbronn.

**Liegenschafts-Verkauf.**  
Aus der Ganyache des Georg Wahl, vom Haldenhof, werden am **Freitag den 5. Januar 1855, Vormittags 10 Uhr,** auf hiesigem Rathhaus zum öffentlichen Verkauf: die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Scheuer, u. ca. 17 Morgen Acker, Wiesen und Wald, wozu Kaufs-Liebhaber eingeladen werden.  
**Pfahlbronn den 16. Dez. 1854.**  
Schultheißen-Amt.  
**Oesterlen.**

#### Bauholz-Verkauf.

In dem Graf Adelmann'schen Walde Behnholz bei Schechingen liegen 80 Baustämme zum Verkauf p. Cub.—4 fr. Das Nähere zu erfragen bei Waldschütz **Jettinger in Hohenstadt.**

#### Heubach.

Bei der hiesigen Schulschul-Pflege liegen gegen gesetzliche Sicherheit **100 fl.** zum Ausleihen parat.

Schulmeister **Luz.**

#### Vermischte Anzeigen.

##### Heilbronn. Empfehlung von Kölnischem Wasser zu Weihnachts-Geschenken.

Mein schon lange rühmlichst bekanntes selbst fabrizirtes Kölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiemit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gehaltvolle Aechtheit dieses Wassers bekundet sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten Augen, sowie durch seinen angenehmen feinen Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schüttet, und erlasse ich

die ganze Flasche zu 22 fr., die halbe Flasche zu 12 fr.  
**Joh. Chr. Flochtenberger,**  
im Gasthof zur Linde.

In Gmünd zu haben bei **Ignaz Deibele.**

Gmünd.  
**Feinste Stärke, Frisches Schweineschmalz, Frischgewässerte Stöckfische bei Saisensieder Eisenlohr.**

Gmünd.  
Die Erben des verstorbenen **Nikolaus Debler, Trogmessers,** sind Willens, ihre in der Schablach gelegene Wiese und Acker aus freier Hand zu verkaufen. Liebhaber können es täglich einsehen, und mit ihnen einen Verkauf abschließen.

Gmünd.  
Einem verehrlichen Publikum mache ich hiemit die Anzeige, daß ich auch dieses Jahr wiederum meine reich ausgestattete **Krippe** aufgerichtet, und zahlreichen Besuch erwarte.  
**Jakob Bader.**

Gmünd.  
Unterzeichneter hat ein schönes **Einfugkläffig** und noch mehrere **Panoramaglaser** zu verkaufen.  
**Joh. Eisele, Goldarb.**

Gmünd.  
Ein **Logis** für eine stille Familie hat bis Lichtmess zu vermieten  
**Bäcker Herzer,**  
beim Spital.

Gmünd.  
Ein **beizares Zimmer** mit gutem Bett und Zugehör für einen Herrn ist sogleich zu vermieten.  
**Hirner, Defonom,**  
in der Franziskanergasse.

Gmünd.  
Für eine Person hat ein **Logis** bis Lichtmess zu vermieten  
**Christian Reher,**  
in der Wilder.

Gmünd.  
Ein Capital von **500 fl.** könnte auf gute Güter-Versicherung sogleich erhoben werden. Näheres der Redaktion.

# Die Auswanderer-Expedition von Val. Cor. Meyer in Liverpool

befördert monatlich zweimal Auswanderer ab Mannheim zu äußerst billigen Preisen über Liverpool nach New-York.

Zu zahlreichem Zuspruch empfiehlt sich

der Haupt-Agent **W. Beckherlen** in Stuttgart.

Der Agent für **G m ü n d** und dessen Bezirk:

**J. G. Ebner**, im Paradies hinter dem Haasen.

## Das Vermächtniß.

Erzählung von G. Freytag.

(Fortsetzung.)

Der Doktor brauchte diese Hoffnungen um sich aufrecht zu erhalten, denn an seinem Lebenshorizonte hingen noch immer trübe Wolken. Heute hatte er das letzte kleine Staatspapier, welches ihm von der Erbschaft seines Vaters übrig geblieben war, verkauft, um damit rückständige Verbindlichkeiten abzutragen. War diese kleine Summe erschöpft, so war er mit all seinen Hülfquellen am Ende. Darum eben hatte er heute Abend Läden und Fenster so sorgfältig untersucht, bevor er an seinen Schatz eilte, um zu sehen, ob derselbe auch noch vorhanden und nicht gestohlen worden sei. Aber die blanken Thaler lagen noch friedlich in der kleinen Schublade, und Markus stand davor und überschlug in Gedanken, wie lange sie wohl bei der ängstlichen Sparsamkeit vorhalten würden. Das Ergebnis dieser Berechnung mochte kein sehr tröstliches sein, denn er schob leise die Schublade zurück, warf sich in einen Stuhl und versank in ein tiefes Nachdenken. Er rief sich alle die Schritte wieder in's Gedächtniß, die er in der letzten Zeit gethan, um seine Lage zu verbessern. Von der Noth gedrängt, hatte er in seiner Umgebung Gönnerschaften gesucht, aber Jedem seiner Bekannten nur mit seinen eigenen Sorgen beschäftigt gefunden; man hatte zwar seine Gelehrsamkeit, seinen Eifer, sein kitzliches Zartgefühl lobt, aber sich hierauf beschränkt; ließ man ihm Gerechtigkeit widerfahren, so brauchte man ihn ja nicht zu helfen. Er hatte ferner angelegentlich und nachhaltig sich um die Stelle eines Hausarztes im städtischen Spital beworben, womit eine bescheidene Besoldung sammt dem Genuß freier Verpflegung verbunden war; allein seine Fürsprecher hatten entweder nicht genug Einfluß oder guten Willen gehabt, denn dem armen Doktor Markus ward ein jünger Mann vorgezogen, der Sohn eines Beamten an jener wohlthätigen Anstalt. Man hatte ihm wohl einige Versprechungen gegeben, einige Hoffnungen gemacht, anderwärts für ihn zu sorgen, allein Markus hatte nachgerade begreifen, daß dieser Trost der leerste und wohlfeilste sei, auf welchen er sich am wenigsten verlassen konnte.

Die jüngsten Erlebnisse hatten die Schwermuth noch gesteigert, welche ihn schon seit einiger Zeit bedrückte. Indes war er nicht der Mann, um sich durch solche Ereignisse niederdrücken zu lassen, und nach einer Weile erhob er sich wieder von seinem Stuhle, versah selber alle jene häuslichen Geschäfte, welche sonst dem Manne erspart bleiben, und trat endlich, nachdem er Alles für die Nacht geordnet, an eines der kleinen Fenster seines Dachstübchens und drückte die Stirn nachdrücklich an die feuchten Scheiben.

Vor diesem Fenster lag ein geräumiger gemeinsamer Hof, an welchen der vom Doktor bewohnte Pavillon oder Gartensaal, ferner ein hausfälliges Hintergebäude, das der Hausbesitzer, Herr Hartmann, bewohnte, und verschiedene Ställe und Remisen anstießen, die zu dem großen Hauptgebäude der Weinlaubengasse gehörten. Herr Hartmann, früher Gerichtsdirektor und Rathsdienier und im ganzen Stadtviertel als Erz-Fils und Geizhals bekannt, war Besitzer zweier großen Wohnhäuser in der Straße und eines großen Gartens, zu welchem eben der Pavillon unsers Doktors gehörte.

Ein morscher Eisetenzaun schied den Pavillon von Hof und Garten. Hartmann war Wittwer, und ließ sein Hauswesen von einer entfernten Verwandten führen, die er schon als Kind in sein Haus genommen hatte, weil er ihr Tauspathe war und die Heimathsgemeinde Emilien ein Kostgeld für die arme Waise bezahlte. Hartmann hatte sich auf diese Weise unter dem Schutz und Anschein einer wohlthätigen Handlung einen Diensthöfen verschafft, dem er keinen Lohn zu geben brauchte, und der dankbar seine freiwillige Dürftigkeit theilte.

Emiliens Lage bei dem harten, geizigen Manne war keine beneidenswerthe, allein sie war darin weder verdummt noch verhärtet. Die Vorsehung hatte ihr, zu Ertragung der harten Wirklichkeit, unter deren Druck sie litt, eine erregbare Phantasie und einen weichen Sinn der Ergebung verliehen, so daß ihr Geist von der verletzenden wirklichen Welt sich aufzuschwingen vermochte in das Reich der Ideale. Stets allein, hatte sie durch Nachdenken ihre Einsamkeit befruchtet; dürstig geschult, hatte sie sich darauf beschränkt, die wenigen guten Bücher, welche ihr der Zufall in die Hände geführt, um so öfter und aufmerksamer durchzulesen, und deren Inhalt so zu sagen in Blut und Leben aufzunehmen. Erst seit der Doktor Markus hier wohnte, hatte sich ihr Ideenzirkel durch Lektüre etwas erweitert, denn Adolph pflegte ihr die wenigen Klassiker mitzuteilen, die sich in seine medizinische Bibliothek herein verirrt hatten, und die seltenen Gelegenheiten, wo sie die gelesenen Bücher mit andern umtauschte, waren beinahe der einzige, wenn auch nur kurze Verkehr der beiden jungen Nachbarn, zwischen denen sich aber trotzdem im Verlauf der Zeit ein freundschaftliches Vertrauen gebildet hatte. (Fortf. folgt.)

## Das Theater in Gmünd betreffend.

Nachdem 14 Tage vorübergegangen, seitdem die Ubersche Schauspielergesellschaft unter uns weilt und wir in dieser Zeit Gelegenheit hatten, die Richtung des Repertoires und die Leistungen der Mitglieder kennen zu lernen, finden wir es am Platze, Einiges darüber zu sprechen. Vorab müssen wir sehr lobend anerkennen, daß sich das Ubersche Repertoire stets in den Grenzen des Feinen und Guten hält, so daß man mit Recht sagen kann, solche Vorstellungen müssen von Nutzen sein, indem sie nicht nur zur Erheiterung, sondern auch zur Bildung wesentlich beitragen, ja Manchen bestimmen, statt bei Trunk und Spiel, im Theater 2 bis 3 Stunden auf eine nützlichere Weise Unterhaltung zu suchen. Besonders müssen wir den kleineren Stücken unseren ganzen Beifall zollen, sie werden reizend aufgeführt und wir sind der Ueberzeugung, Stückchen wie: Die Hochzeitreise, Englisch, die Eifersüchtigen, Müller und Miller, Mathilde u. würden bei etwaiger Wiederholung ein großes Auditorium versammeln. Herr Ueber wird im Interesse seiner Kasse gut thun, diesen wohlgemeinten Wink zu berücksichtigen. Ueber die Leistungen der einzelnen Schauspieler wollen wir uns einen detaillirten Bericht noch vorbehalten; nur so viel: das Ensemble ist gut, zählt einige recht tüchtige Künstler, die sich auch auf großen Bühnen Anerkennung verschafft haben, und seit Nolte's Direction konnten wir mit keiner Gesellschaft so zufrieden sein, wie mit der Uberschen, die auch im bürgerlichen Leben sich allgemeine Achtung zu erwerben verstand.

Gmünd. Ihre Majestät die Königin haben auch in diesem Jahre wiederum die hiesige Taubstummengestalt mit 20 fl. und die Blindenanstalt mit 20 fl. zu Weihnachtsgeschenken ertheilt.

Die von dem Herrn Grafen v. Rechberg geschehene patronatische Nomination des Pfarrers Joachim Hummel in Obernau zur Pfarrei Straßdorf, Def. Gmünd, ist unterm 12. Dezbr. landesherrlich bestätigt worden.

### (W.C.) 55. Sitzung der Kammer der Standesherrn.

Auf Antrag des Herrn Grafen v. Rechberg wird beschlossen, die Kommission für innere Verwaltung um drei weitere Mitglieder zu verstärken. Es wurden in dieselbe gewählt: Fhr. v. Linden mit 25, Graf v. Waldburg-Wurzach mit 24, und Fhr. v. Neurath mit 22 Stimmen. Die Tagesordnung führt zur Berathung des Berichts der Finanzkommission über den Gesetzesentwurf, betreffend die Ausschanksabgabe von Wein und Obstmost. Referent Staatsminister v. Gärtner. Der 16 gegen 40 Seiten umfassende Bericht bedauert es zunächst, daß man nun statt des Wirtschaftskassen-Abgabengesetzes vom 9. Juli 1827 in 63 Artikeln in Zukunft ein Branntweinsteuergesetz in 44 Artikeln, das vorliegende Gesetz mit 38 Artikeln, ein Gesetz von 26 Artikeln über die Malzsteuer und nebenher noch 9 Artikel aus dem Gesetz von 1827 oder 17 Artikel des neuen Gesetzesentwurfs über die Berechtigung zum Bierbrauen, Branntweinbrennen und zu Wirtschaftsgewerben haben werde. Er ist überhaupt dem vorliegenden Gesetze nicht eben hold und trägt die etwa vorhandengewesenen Hoffnungen, es werde von dieser hohen Kammer das in der 2. Kammer aus dem Gesetze ausgeworfene, wieder hergestellt werden. Die Anträge gehen vielmehr fast durchgehends auf Bestimmung zu den Beschlüssen der andern Kammer oder zu noch hinter dieselben zurückgehenden Beschlüssen. — Die Berathung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Ausschanksabgabe von Wein und Obstmost wird fortgesetzt und zu Ende geführt. Unter den Strafen für wiederholte Rückfälle bei Abgabe der Defaudationen habe der Regierungsentwurf in Art. 30 neben den Geldstrafen auch die Gewerbe-Entziehung für immer aufgenommen. Die 2. Kammer hatte die Gewerbe-Entziehung mit Zustimmung des Herrn Finanzministers gestrichen und ein Maximum von 3 Jahren an dessen Stelle gesetzt. Die Kommission beantragt noch weiter herab, nämlich auf nur 6 Monate zu gehen. Der Herr Finanzminister erklärt sich dagegen, dennoch wird der Kommissionsantrag mit 19 gegen 8 Stimmen angenommen. Bei Art. 29 entsteht die Streitfrage, ob die Regierung auf die Uebertretung öffentlich bekannt gemachter Verwaltungsvorschriften Strafen setzen dürfe, außerdem in diesem Gesetze für einzelne mangelhaft gemachte Uebertretungen angebrohten Strafen. Die 2. Kammer hatte den darauf bezüglichen Passus gestrichen und die diesseitige Kommission tritt auf Beitritt zum Beschlusse der andern Kammer an. Finanzminister v. Knappe erklärt sich entschieden gegen diesen Antrag, durch welchen der ganze Zweck des vorliegenden Gesetzes verfaßt wurde. Er wahrt das Recht der Regierung, solche Verwaltungsvorschriften unter Strafanandrohung zu erlassen. Würde der Kommissionsantrag angenommen, so zweifle er, daß die Regierung dem Gesetze ihre Zustimmung geben werde. Minister v. Neurath unterstützt den Herrn Finanzminister und beruft sich für das Recht der Regierung auf §. 89. der Verfassung, welcher dem König das Recht gibt, ohne die Mitwirkung der Stände die zu Vollstreckung und Handhabung der Stände erforderlichen Verordnungen und Anstalten zu treffen. Er beantragt daher, dem Regierungsentwurfe beizustimmen, eventuell aber statt des betreffenden Passus folgenden Satz aufzunehmen: „einer Geldstrafe bis zu 30 fl. unterliegt die Uebertretung der in Art. 22 bis 28 dieses Gesetzes enthaltenen und die von der Regierung auf Grund der Vollstreckung dieses Gesetzes in Folge höchster Entschließung und nach Anhörung des Geh. Rathes zu erlassenden Verwaltungsvorschriften.“ Der Kommissionsantrag auf Verwerfung der Fassung des Regierungsentwurfs wird mit 15 gegen 12 und der Antrag des Fhrn. v. Neurath vorbehaltlich der Redaktion mit 25 gegen 4 Stimmen angenommen. — Am Schlusse der Berathung sagte Finanzminister v. Knappe: Die Zweifel, die er über das Zustandekommen dieses Gesetzes in der andern Kammer ausgesprochen, seien durch die Beschlüsse dieser hohen Kammer nicht vermindert, sondern noch erhöht worden. Man könne mit mangelhaften Gesetzen gut und mit guten Gesetzen schlecht regieren. Die Hauptsache sei, den Gesetzen Achtung zu verschaffen und das habe er sich besonders zur Aufgabe seiner Verwaltung gesetzt. Durch die Steuer- und Forstschutzwache, die er errichtet, habe er in bedeutendem Grade

eine Verminderung der Uebertretungen erreicht. Mit solchen, den Gesetzen Achtung und Nachdruck verschaffenden Instituten werde er fortfahren, was auch dagegen von Vegetationen und Zwangshand (Ausdrücke des Kommissionsberichts) gesagt werden möge.

### 242. — 246. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.

(W.C.) Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzesentwurf, betreffend einige Abänderungen und Ergänzungen des Exekutions- und Pfandgesetzes. Die Regierung beabsichtigte nach den Motiven zu dem vorliegenden Gesetzesentwurf dem so auffallend gesunkenen Privatcredit dadurch einigermaßen wieder aufzuhelfen, daß sie die vielseitig vernommenen Klagen wegen des Ungenügenden des Exekutions-Verfahrens durch einige Abänderungen und Ergänzungen dieses Gesetzes zu beseitigen suchte und zugleich dadurch den Gläubigern einige weitere Garantien bot, daß sie einige Zusätze zu der Pfandgesetzgebung in der Richtung machte, daß eine richtigere Schätzung der Pfandobjekte erzielt und die Regressansprüche wegen Befehlungen von Seiten der Pfandbehörden erleichtert werden. Die Justiz-Gesetzgebungs-Kommission ist im Allgemeinen mit dem Entwurf einverstanden und stellt noch weiter den Antrag: die hohe Kammer möge sich gegen die K. Staats-Regierung dafür aussprechen, daß sie es für ein dringendes Bedürfnis halte, das Exekutionswesen den Gemeindebehörden abzunehmen und die Bitte stellen, es wolle die Frage, in welcher Weise das Exekutionsverfahren von der Gemeindeobrigkeit auf andere Behörden zu übertragen wäre, in baldigste Erwägung genommen und ein Gesetzesentwurf hierüber eingebracht werden. Pfeifer, Ruoff und Maule n sprechen sich gegen ein strengeres Exekutionsverfahren aus, da hiedurch eine Menge Gaitte herbeigeführt und viele Leute ruinirt würden. Pfeifer und Ruoff wünschen daher die Verwerfung des Gesetzes, dessen Hauptgrundsatz jedoch mit 43 gegen 37 Stimmen angenommen wird. — In dem Gesetze, Abänderungen und Ergänzungen des Exekutions- und Pfandgesetzes, stehen sich zwei gleichberechtigte Ansichten gegenüber. Anerkannt ist, daß das bisherige Verfahren seine Mängel hatte, denen Abhilfe Noth that. Es handelt sich also nur um die Mittel zur Abhilfe. Ein Theil der Kammer fürchtet nun durch zu große Strenge gegen die Schuldner möchten viele dem ökonomischen Untergang zugeführt werden; während der Hr. Justizminister diese Gefahr im Gesetze nicht findet, das nur ein geregelteres und rascheres Verfahren bezwecke. Da der Grundsatz der Regierung von der Kammer angenommen worden ist, so handelt es sich nur noch um die einzelnen Artikel. (Fortf. folgt.)

### Telegraphische Berichte.

München, 15. Dez., Mittags 12 Uhr. (Angelommen in Augsburg um 12 Uhr 3 Min.) König Ludwig wurde gestern in Darmstadt, wo er bei seiner innig geliebten Tochter auf Besuch dorten verweilt, von einem Schlaganfall betroffen; doch meldet die neueste Depesche erfreuliche Besserung. Diese Nachrichten erregen hier, wie kaum ausdrücklich versichert zu werden braucht, die allerinnigste Theilnahme. — 16. Dez. Das Befinden Sr. Maj. des Königs Ludwig, lautet telegraph. Berichte zufolge, höchst befriedigend und man hegt die beste Hoffnung für die Genesung des hohen Kranken.

London, 16. Dez. Die Hauptpunkte des Vertrags vom 2. Dezbr. lauten: Oesterreich hemmt nicht die Bewegungen der allirten Heere in den Fürstenthümern; sollte zwischen Rußland und Oesterreich Krieg ausbrechen, so schließt Oesterreich mit den Westmächten eine Offensiv- und Defensiv-Allianz. Friedensvorschläge von einzelnen Theilnehmern des Vertrags werden nicht gestattet. Wird mit Beginn des Jahres 1855 nicht Friede, so erwägen die drei Mächte weitere Maßregeln. Preußen wird zum Beitritt eingeladen.

Frankfurt a./M., 14. Dez. Der am vorigen Samstag in der Bundesversammlung gefasste Beschluß in der orientalischen Angelegenheit lautet nach dem Preuss. Staatsanzeiger:

Die hohe Versammlung, indem sie auf Grund des Art. 2 der Bundesakte und der 1, 3, 5, 6 und 7 der Wiener Schluß-Akte den zwischen den allerhöchsten Höfen von Wien und Berlin am 26. November v. J. zu dem durch Bundesbeschluß vom 24. Juli l. J. erweiterten Vertrag vom 20. April wegen Errichtung eines Schutz- und Trugbündnisses vereinbarten Zusatzartikel Namens des durchlauchtigsten deutschen Bundes ur-

kundlich der gegenwärtigen Erklärung beiträgt, beschließt: 1) daß der deutsche Bund, als europäische Macht, die durch Beilage 4, 8. c. bekannten vier Präliminarpunkte ihrem wesentlichen Inhalt nach als eine geeignete Grundlage zur Aushahnung eines gesicherten Rechts- und Friedensstandes in Europa anerkenne, insbesondere aber den ersten und zweiten Punkt auch vom Standpunkte der deutschen Interessen sich aneigne und festhalte. 2) Daß demgemäß die Friedensbestimmungen auf dieser Grundlage mit Nachdruck zu verfolgen seien. 3) Daß aber andererseits ein Angriff auf Oesterreich, sei es auf das Gebiet des Kaiserstaates, sei es gegen seine Truppen in den Donaufürstenthümern, das gesammte Deutschland zur Unterstützung Oesterreichs mit aller Mitteln verpflichte. 4) Daß dem zufolge und mit Rücksicht auf die immer bedrohlicher werdende Lage der europäischen Angelegenheiten die Militärcommission mit den die rechtzeitige militärische Bereitschaft des Bundes sichernden Schritten zu beauftragen, und 5) auch die beiden vereinigten Ausschüsse für die orientalische und Militärangelegenheit zur Stellung der Anträge ermächtigt seien, welche zur Ausführung der dem Bedürfnisse entsprechenden militärischen Maßregeln erforderlich sein werden.

Wien, 14. Dez. (N. Allg. Z.) Die durch den „Soldatenfreund“ von gestern verbreitete Correspondenz, daß die Allirten die Belagerung von Sebastopol aufheben und Balaklava verlassen werden, erweist sich heute als eine Unwahrheit. Die hiesigen Gesandtschaften der französischen, englischen und russischen Höfe haben Depeschen aus Balaklava und Sebastopol vom 7. und 8. Dezember erhalten, die übereinstimmend melden, daß beide Theile die Vorbereitungen für einen neuen Kampf mit Energie fortsetzen. Von beiden Seiten werden neue Batterien errichtet. Nicht nur die Allirten, sondern auch die Russen verstärken sich fortwährend.

Wien, 13. Dez. (N. Allg. Z.) Die Durchzüge der Truppen gegen die nördliche Grenze des Reichs werden hier täglich stärker. Gestern wurden die abziehenden Bataillone von Sr. Maj. dem Kaiser noch um 9 Uhr Abends im Nordbahnhof beschäftigt. In der Suite des Monarchen befanden sich die Generale Hefz, Grünne und Wimpffen.

Aus dem Lager der Allirten sind der K. Z. K. mehrere Berichte über Barna vom 2. Dezember eingelangt, die folgende Neuigkeiten von einiger Wichtigkeit enthalten: Die Vorpostengefechte wiederholen sich nicht mehr so oft, als Mitte November, doch wird das Lager der Verbündeten beinahe an jedem zweiten Tage durch die Russen allarmirt. Fürst Menschikoff beschäftigt sich eifrig mit Befestigung seiner Stellungen an der Tschernaja und läßt auf einer dominirenden Anhöhe Kesselbatterien erbauen, die die Bestimmung haben, Balaklava zu bombardiren. Die bereits geworfenen Bomben haben ihr Ziel nicht erreicht und ein Vorschleichen dieser Kesselbatterien scheint nicht leicht ausführbar zu sein. Fürst Menschikoff scheint die Uebergabe der Seefestung nicht für nahe bevorstehend zu halten. Es wurden nach Aussage von Ueberläufern Lieferungen an Mundvorrath für das ganze Jahr 1855 ausgeschrieben, und russische Lieferanten haben vollauf zu thun, um diesen Aufträgen nachzukommen.

Odessa, 3. Dez. (N. Allg. Z.) Das Gerücht einer gegen Bessarabien bevorstehenden Operation, sowie eines Angriffs auf Odessa fand hier vielen Glauben; aus Anlaß desselben wurden die Strandbatterien stärker mit Kanonen besetzt, und die gegen Lustdorf aufgeworfenen Schanzen vermehrt. Auch die ohnedies starke Garnison soll noch um 15,000 bis 20,000 Mann vermehrt werden.

Der Constitutionell gibt zum Voraus ein lebhaftes Bild von den Gefahren, die der Sturmcolonne auf Sebastopol bevorstehen. Nachdem er auseinandergelegt, daß glücklicherweise die schweren Parhans'schen Kanonen das Breschschießen, das gewöhnlich 100 Fuß weit von der Festungsmauer stattfindet, von dem Punkte aus, den die Belagerungsarbeiten jetzt erreicht haben, circa 400 Fuß von der Festungsmauer gestattet und daß es aller Wahrscheinlichkeit nach die Massbation ist, auf welche der Angriff

zuerst unternommen werden wird, fährt er fort: „Wenn nun die Bresche gelegt, die Stunde des Sturmlaufens gekommen sein wird, so kann man wohl sagen, daß zu keiner Zeit einem Corps von Elite-Truppen ein gefahrvollerer Auftrag zu Theil geworden ist. Denn die Angriffscolumnen werden die Artillerie von Verschanzungen ausgesetzt sein, deren ungeheure Ausdehnung es möglich macht, mit einer enormen Masse von Kanonenfeuer die 300 Fuß lange Bahn zu beschreiben, welche die Stürmenden ohne alle Deckung zurückzulegen haben werden, bevor sie die Bresche erreichen. Sie werden dabei der schrecklichen Schußart die schweren Geschützes begegnen, die unter dem Namen „Kollschuß“ bekannt ist und darin besteht, daß man in einem Hundertzwanzigpfünder z. B. anstatt einer einzigen Eisenmasse oder Granate, 100 Kugeln von je einem Pfund laden und sie mit geringerer Geschwindigkeit abfeuern läßt, wobei sie alsbald auf den Boden aufschlagen und dessen sämmtlichen Erhebungen und Senkungen folgen, immer in der Richtung, die die Stürmenden zu überschreiten haben. Nach den Zeugnissen der erfahrensten Artilleristen und u. a. des berühmten Scharnhorst ist diese Schußart die allerschrecklichste. Der Sturm auf Sebastopol wird daher: sowohl wegen der zahlreichen Streitkräfte, auf die man in seinen Mauern treffen wird, als wegen der furchtbaren Armirung seiner Wälle die würdige Krönung einer Belagerung sein, wo alle Kampfesstadien bisher ungekannte Verhältnisse angenommen haben; aber er ist auch einer jener ernstesten Entschlüsse, die seitens des Generalissimus die reichste Ueberlegung erheischen.“

Nach dem neuen mit dem 15. Dez. eingetretenen Winterfahrplan auf der k. bayerischen Eisenbahn gehen die Züge in folgender Weise ab und zwar in der Richtung von Ulm nach Augsburg und München 10 U. 40 Min. Vorm., 6 U. 45 Min. Abends (Eilzug) und 10 U. 30 Min. Nachts. Die Ankunft der Züge von München in Ulm erfolgt Vorm. 11 Uhr 30 Min. (Eilzug), 5 Uhr Abends und 3 Uhr 15 Min. in der Früh (Güterzug mit Personenbeförderung.)

### A u f f o r d e r u n g.

Herr Ueber wird ersucht, das mit so großem Beifall vorgeführte Schauspiel „Mathilde“ noch einmal zu geben, er wird ein volles Haus damit erzielen. Viele Theaterfreunde.

### Theater in Gmünd.

Mittwoch, den 20. Dezember 1854.

Zum Erstenmale:

's F o r l e,

oder: Der Freiherr im Schwarzwalde.

(Fortsetzung von: Das Versprechen hinter'm Heerde.)  
Römisches Singspiel in 2 Aufzügen von Wages. Musik v. Thomas.

Vorher zum Erstenmale:

Das Gänschen von Buchenan.

Original-Lustspiel in 2 Aufzügen von Feldmann.

### Königl. Württembergische Staats-Eisenbahn.

Süßen. — Stuttgart.

Abgang Morg. 7 U. 30 M., Vorm. 12 U. 2 M., Nachm. 3 U. 22 M., Abends 8 U. 20 M.

Süßen. — Ulm.

Abgang Morg. 8 U. 36 M., Mittags 1 U. 22 M., Nachm. 4 U. 28 M., Abends 8 U. 21 M.

### K. Bayerische Maximilians-Bahn

(von Ulm nach Augsburg und München).

10 Uhr 40 Min. Vorm. — 6 Uhr 40 Min. Abends (Eilzug) und 10 Uhr 30 Min. Nachts.

### N e u e s t e s.

Lemberg, 10. Dec. (N. Allg. Z.) Heute ist die wichtige Nachricht angelangt, daß die russischen Reservetruppen, welchen bei dem jüngsten Vermittlungsversuch Preußens ein Haltbefehl erteilt worden ist, entschiedene Ordre bekommen haben die Weichsel zu überschreiten und der österreichischen Gränze zuzurücken.